

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 3 (1948)
Heft: 8

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nord-Dobrukscha

Von Werner Kündig. *Istambuler Schriften Nr. 15. Kommissionsverlag Aschmann & Scheller A.G. Zürich. Fr. 25.80.*

Geographische Monographien sind selten von einer derartigen Gründlichkeit, wie das vorliegende Werk, dessen Verfasser die in Frage kommenden Gebiete mehrfach allein und in Begleitung ortskundiger Spezialisten bereist hat und daher wirklich aus dem vollen schöpfen kann. Schon eine Übersicht über die Gliederung der Arbeit zeigt die vielseitige Berücksichtigung aller für die Erfassung dieser Landschaft entsprechend wertwichtig. Eine eingehende Zusammenstellung der wichtigsten Klimafaktoren (Boden-, Wasser- und Lufttemperatur, Luftdruck, Winde, Bewölkung und Sonnenscheindauer, Niederschläge nach Menge und jahreszeitlicher Verteilung) gibt dem Leser ein anschauliches Bild über die für die Landwirtschaft entscheidenden klimatischen Bedingungen. Ganz besonderes Augenmerk wird der Feuchtigkeit der bodennahen Luftschicht geschenkt, um damit dem Problem der Dürre auch von dieser Seite her gerecht zu werden. Auch dem Studium der verschiedenen Bodentypen widmet sich Kündig sehr ausführlich, womit er zu dem viel diskutierten Lößproblem einen äußerst wertvollen Beitrag beisteuert, aus dem wieder von neuem hervorgeht, welche hohe Bedeutung dem Löß in einer Agrarlandschaft zukommt. Es ist selbstverständlich, daß der Verfasser auch über die Pflanzen- und Tierwelt Beobachtungen gesammelt hat. Nach seinen Ausführungen bedarf ganz besonders der Laubmischwald als Kernzone einer sorgfältigen Schonung, damit er nicht noch weiter zerstückt wird, wobei sein landschaftschützender Wert immer fraglicher werden müßte. Der Autor ist aber in der Lage, zu zeigen, wie sehr die alteingewurzelten Gewohnheiten der Bevölkerung (Waldweide) selbst für den Staat als Waldbesitzer jede planmäßige Aufforstung fast bis zur Unmöglichkeit erschweren. Damit ist schon angedeutet, daß im ganzen Buche immer auch die Rolle des Menschen als Besiedler und Gestalter der Landschaft in ausgezeichneter Weise geschildert wird.

Der Verfasser stützt sich bei seinen Betrachtungen auf sehr umfassende Erhebungen an Ort und Stelle und hat auch die Literatur entsprechend genau ausgewertet. (Ein Literatur- und Quellenverzeichnis von 682 Nummern am Schluß der Arbeit zeigt, mit welchem umfassenden Quellenmaterial ein Monograph sich heute auseinandersetzen muß!)

Sehr interessant sind die Probleme des Siedlungsbaues, wobei auf Fragen der Wasserversorgung, des Baugrundes und Baumaterials Rücksicht genommen werden muß. Aus dem detaillierten Studium der natürlichen Gegebenheiten erwachsen häufig auch Beobachtungen, welche zukunftsweisend sind für den weiteren Ausbau der Siedlungen, für die Einführung neuer Kulturpflanzen oder Landschaftsgestaltung im positiven Sinn. Damit wird die vorliegende Arbeit auch für die regionale Landesplanung von höchstem Wert und darf auch von den maßgebenden Regierungskreisen des betreffenden Landes nicht übersehen werden, trotzdem sie von einem Ausländer stammt. Vielleicht ist

aber in der Geographie immer gerade der geschulte Ausländer viel eher berufen, wesentliche Züge rascher zu erkennen, als der Einheimische, dem viele Erscheinungen so selbstverständlich sind, daß er in ihnen gar keine Probleme sieht.

Trotz ihrer strengen Wissenschaftlichkeit wirkt die ganze Arbeit gar nicht etwa trocken. Schon die zahlreichen persönlichen Beobachtungen über das Leben und Treiben der Bevölkerung und die 42 Abbildungen, Pläne und Karten geben dieser Monographie ein sehr lebhaftes Gepräge. Fachmann und Laie werden in gleichem Maße Anregung und Bereicherung erfahren bei der Durchsicht dieser sorgfältigen Studie.

M. Frei-Sulzer

Wunder in uns

Ergebnisse und Probleme der Menschenforschung allgemeinverständlich dargestellt. Von Dr. Adolf Koelsch. Albert Müller Verlag AG., Rüslikon. 205 Seiten. Preis 14 Fr.

Vor einem Jahr ist Adolf Koelsch, der bekannte Biologe und Dichter, unser geschätzter Mitarbeiter, verschieden. Kurz vor seinem Tode hat er ein Werk über Ergebnisse und Probleme der Menschenforschung fertiggestellt, aus dessen Inhalt die Leser des «Prisma» bereits das eine oder andere Kapitel kennen (siehe «Prisma» Jahrgang 1, Nr. 9 und 11; Jahrgang 2, Nr. 6; Jahrgang 3, Nr. 7). Unter dem Titel «Wunder in uns» sind vom Verfasser Erzählungen zusammengetragen worden, die von der natürlichen «Weisheit im lebendigen Leib» berichten oder von der Selbsthilfe des menschlichen Körpers bei Angriffen von außen, von den «Fehlleistungen des Lebens» oder «Von der Beziehung zwischen Seele und Leib». Dabei ist auf jede systematische Ausbreitung des Materials verzichtet worden, da sich das Buch nicht an den Fachmann, sondern an den gebildeten Laien wendet und deshalb nicht dozierend, sondern anregend sein will. Wer aber über die biologische Grundlage seiner Existenz Wesentliches erfahren will, ohne gerade zum Fachstudium genötigt zu sein, der findet hier eine Fülle glänzend dargestellter Probleme, ob sie nun vom Fachmann gelöst oder nicht gelöst sind. Denn Adolf Koelsch hat es von jeher vorgezogen, die Rätsel der Natur zu schildern und nicht sie zu deuten, spürt er doch als echter Naturforscher hinter jeder noch so weit in die Geheimnisse vordringenden Erkenntnis, das ewig Unfaßbare, — das Leben selbst.

M. Schuler

Tiere sehen dich an

Von Paul Eipper. Erweiterte Ausgabe mit achtunddreißig Bildern. Artemis-Verlag Zürich. 165 Seiten. Preis Fr. 12.90.

Zwanzig Jahre nach der ersten Auflage wird Eippers bekanntestes Tierbuch in einer erweiterten Fassung herausgegeben. Schon dieser äußere Erfolg zeigt, daß es dem Autor gelungen ist, einen Weg zum Leser zu finden, wie nur wenige Tierschriftsteller vor und nach ihm. Es ist der Weg des Einfühlens in das Leben der Kreatur. Es ist der viel geschmähte unwissenschaftliche Weg der Vermenschlichung. Damit kommt Eipper aber gerade einem Bedürfnis entgegen, das in jedem Menschen schlummert, er will im Tier nicht nur ein fremdartiges Studienobjekt zoologischer oder tierpsychologischer Forschung sehen, sondern eine persönliche Beziehung zu allen Mitgeschöpfen finden. Gerade diesen glückhaften Weg des persönlichen Kontaktes hat Eipper in hervorragendem Maße gefunden. Man mag als Wissenschaftler manche seiner Beobachtungen ganz anders deuten, zu einem muß man ihn beglückwünschen: Er hat den für viele verschütteten Zugang zum Tiererlebnis wieder freigelegt. Manche seiner Schilderungen wirken leider etwas sentimental, andere dagegen zeugen von einer scharfen und scharfsinnigen Beobachtungsgabe. Jeder Tierfreund wird sich mit diesem Buch auseinandersetzen müssen.

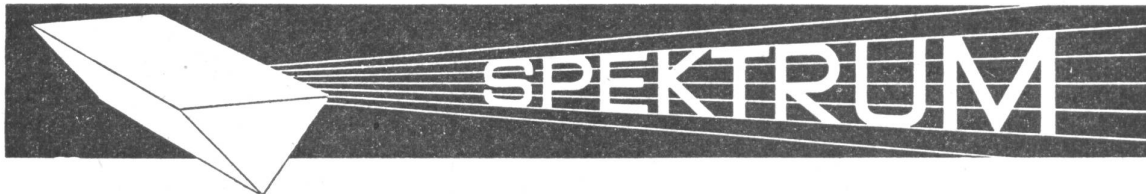
M. Frei-Sulzer

Tschief

*Eines Gamsbocks Lebenslauf. Von Ditha Holesch. Albert Müller Verlag AG., Rüsslikon. 167 Seiten mit 16 Kunst-
drucktafeln nach Originalaufnahmen. Preis Fr. 14.-.*

Ditha Holesch, die vor allem durch ihr prächtiges Pferde-
buch «Der schwarze Hengst Bento» bekannt geworden ist,
schildert den Lebenslauf eines Gamsbocks und erzählt an
Hand dieses einen Beispiels viel aus dem Leben der Gem-
sen, denen sie in den Nachkriegsjahren in den Bergen ihrer
österreichischen Heimat nachspürte. Dank einer ausge-
zeichneten Beobachtungsgabe und einer tiefwurzelnden
Tierliebe hat sie mit viel tierpsychologischem Verständnis
den Freiheitsdrang der Grattiere in den Vordergrund ge-

stellt und von ihm viele sonst unverständliche Regungen
des gefangenen und des freien Tieres abgeleitet. Wie sie
zum Beispiel die Entfremdung des jungen Gamsböckleins
von seiner Ziegenpflegemutter schildert, wie sie den wach-
senden Einfluß der Gamsgeiß, zusammen mit dem Drang
zur Höhe darzustellen weiß, das sind meisterhafte Stellen.
Weniger einverstanden sind wir allerdings, wenn sie die
Menschen in allzu nahe Beziehung zu den Tieren bringt und
gar diese Beziehungen dramatisiert. Hervorragend sind die
zahlreichen Naturaufnahmen von E. Meerländer aus
Davos, die neben Gamsen auch noch Dachse, Hasen und
Steinadler, Uhu und Eichelhäher sowie andere Waldtiere
zeigen. M. Schuler



Wie viele Menschen sterben eines natürlichen Todes?

Wie Prof. R. Rößle aus Berlin in
einem Vortrag vor der Naturforschen-
den Gesellschaft in Basel ausführte, ist
vom streng biologischen Standpunkt
aus gesehen, ein Alterstod an Krebs
oder an einem Schlaganfall ebenso-
wenig ein «natürlicher Tod» wie ein
Unfalltod oder ein plötzliches Ableben
durch Gewaltanwendung oder Ver-
brechen. Der Tod als Folge einer
Krankheit ist kein natürlicher Sterben,
nur das langsame Erlöschen des
Lebens als Folge der fortschreitenden
Abnutzung der Organe ist streng ge-
nommen ein natürlicher Tod. In der
Praxis werden gewöhnlich nicht so
weitgehende Anforderungen an die
Definition des Alterstodes gestellt, dar-
um wird «Altersschwäche» viel zu
häufig in den amtlichen Statistiken
als Todesursache angegeben. Trotz der
relativen Seltenheit des wirklichen
Alterstodes läßt sich doch mit Sicher-
heit beweisen, daß die Fortschritte
der Medizin und Hygiene es für den
heutigen Menschen viel wahrschein-
licher gemacht haben, daß er sein
Leben ganz zu Ende leben darf. So hat
man aus Grabinschriften der Zeit um
3-400 n. Chr. für die Römer ein mit-
teleres Sterbealter von nur 22 Jahren
errechnet und 1880 betrug die durch-
schnittliche Lebensdauer eines Men-
schen 36 Jahre, 1900 schon 50 Jahre,
1944 schon 63 Jahre für Männer, 67
Jahre für Frauen (Zahlen aus der
Schweiz). Entsprechend dieser höhe-
ren Lebenserwartung erreichen heute
viel mehr Menschen das Greisenalter,
wo die natürliche Abnutzung des Kör-
pers zu einer Lebensbegrenzung führt.
Statistisch läßt sich zeigen, daß die
Langlebigkeit in hohem Grade von der
Vererbung abhängt (es gibt langlebige

und kurzlebige Familien), doch darf
dabei der Einfluß der Lebensführung
nicht vernachlässigt werden. Prof.
Rößle betont, daß sehr viele Menschen
den natürlichen Instinkt für das, was
ihnen und ihrer Gesundheit gut tut,
verloren haben und darum an Leiden
sterben, die sie im Grunde selbst ver-
schuldete haben. -i.

Eine vollautomatische Autokupplung

Der «zünftige» Autofahrer bedient
zwar das Kupplungspedal «wie im
Schlaf», das heißt, die sich immer
wiederholende Bewegung erfolgt ohne
besondere Hirntätigkeit automatisch.
Dennoch wird sich jeder Autofahrer
daran erinnern, wie oft er das Kup-
peln vergessen oder zur Unzeit aus-
geführt hat, als er noch den Fahr-
lehrer neben sich hatte. Es ist deshalb
kaum zu verwundern, daß die Auto-
konstrukteure, die es dem Fahrer ja
in der letzten Zeit durch die automati-
sche Schaltung schon recht bequem
gemacht haben, ihm nun auch die Mühe
des Kuppelns abnehmen wollen. Die
englische Firma Robertson Ltd. hat
eine vollautomatische elektromagneti-
sche Autokupplung hergestellt. Im
Unterschied zu der mit Federn arbei-
tenden Einplattenkupplung wird jetzt
die Kupplung mit Hilfe von Elektro-
magneten ein- und ausgerückt. Um
einen hohen Sicherheitsgrad zu ge-
währleisten, erfolgt die Auslösung der
Kupplung durch Unterbrechung des
Magnetstromkreises. Die vollautoma-
tisch arbeitende Kupplung wird durch
einen Fliehkraftregler gesteuert. Soll
der mit dieser Kupplung ausgestattete
Wagen anfahren, so braucht nur der
erste Gang eingerückt, die Zündung
eingeschaltet und Gas gegeben werden.
Hat der Motor eine bestimmte, einge-

stellte Drehzahl erreicht, so greift die
Kupplung automatisch ein. Bei Schal-
ten in die nächsten Gänge wird eben-
falls bei den entsprechenden Dreh-
zahlen automatisch aus- und einge-
kuppelt. -u-

Die Zigarettenasche fällt nicht mehr herunter

Die tschechischen Papierfabriken in
Vrane haben nach langwierigen Ver-
suchen ein Zigarettenpapier mit einer
nicht entflammaren Glasfaserbeimi-
schung gefunden. Das Papier flammt
und brennt zwar, verbrennt aber nicht,
sondern bildet ein Fasernetz, das die
Asche hält. Dadurch wird es in Zu-
kunft möglich sein, an Orten zu rau-
chen, an denen es wegen der Feuer-
gefahr durch herabfallende Asche -
zum Beispiel Garagen und so fort -
verboten war. -u-

Lebt ein Virus?

Eine der wichtigsten Eigenschaften
eines Virus ist seine Fähigkeit, aus
fremdem Eiweiß seine eigene Substanz
zu erzeugen, also gewissermaßen zu
assimilieren. Man hat diese Eigenschaft
der Selbstvermehrung mit dem Stoff-
wechsel der Lebewesen verglichen und
daraus geschlossen, daß auch ein Virus
zur belebten Natur gehöre. Gestützt
wird diese Auffassung durch sehr in-
teressante moderne Versuche. Es ge-
lingt bekanntlich, einen Virus voll-
ständig rein darzustellen als Eiweiß-
molekül, das mit dem Elektronen-
mikroskop aufgenommen werden kann.
Die Struktur dieser Eiweißmoleküle
läßt sich durch Untersuchungen mit
polarisiertem ultravioletten Licht und
Röntgenanalyse klarlegen. Beim Ein-
bringen in ein Milieu mit pH 9 spaltet